

---

## Buchbesprechung

---

Manfred Scharrer: Macht Geschichte von unten. Handbuch für gewerkschaftliche Geschichte vor Ort, Bund-Verlag, Köln 1988, 344 S., 29,80 DM

Im Rahmen eines neuen Geschichtsinteresses sind in den letzten Jahren zahlreiche Projektgruppen, Geschichtswerkstätten und Arbeitskreise entstanden, die sich mit der Aufarbeitung örtlicher beziehungsweise regionaler Geschichte befassen. Trotz unterschiedlichster Themenstellungen und einer Vielzahl von Herangehensweisen ist die Leitidee aller Initiativen und Projekte ähnlich: Mit einer Geschichte von unten, einer Geschichte der kleinen Leute sollen historische Aspekte und/oder Gruppen von Menschen, die bisher in der Geschichtsschreibung nur am Rande Erwähnung fanden, in den Mittelpunkt des Interesses gestellt werden. Auf diese Weise sind zum Beispiel viele Darstellungen örtlicher Gewerkschafts- oder SPD-Geschichte, die Erforschung des Faschismus vor Ort zustande gekommen.

Auch der DGB richtete ein zweijähriges Forschungsprojekt „Geschichte von unten“ ein, das folgende Aufgaben hatte: „1. herauszufinden, welche Gruppen und Personen im gewerkschaftlichen Rahmen örtliche Geschichte aufarbeiten oder aufgearbeitet haben; 2. zu versuchen, einen Diskussionszusammenhang der Projekte untereinander herzustellen, einen Erfahrungsaustausch zu organisieren; 3. fachliche Beratung anzuleiten und 4. gegebenenfalls neue Geschichtsgruppen zu initiieren.“ Manfred Scharrer, der dieses Projekt mitbetreut hat, legt mit dem vorliegenden Buch Rechenschaft über die Arbeit des Projektes ab, angereichert mit vielen Beispielen gewerkschaftlicher „Geschichte von unten“.

Das Buch ist in einen theoretischen und in einen praktischen Teil gegliedert. Der praktische Teil besteht im wesentlichen aus einer Selbstdarstellung von 28 Einzel-

projekten gewerkschaftlicher oder gewerkschaftsnaher Geschichtsarbeitskreise. Diese Selbstdarstellung kann einerseits als stolze Leistungsbilanz dieser neuen Geschichtsbewegung angesehen werden, zum anderen macht sie die Schwierigkeiten deutlich, mit denen solche Initiativen zu kämpfen haben. Nicht selten voll optimistischem Tatendrang gestartet, oft nicht mit den Techniken historischen Arbeitens vertraut, traten nicht selten Probleme auf, die manchen Arbeitskreis haben scheitern lassen; vergebliche Quellensuche, für Arbeitnehmer/innen ungünstige Archivöffnungszeiten, zum Teil wenig hilfsbereite Archivare - vor allem gegenüber solchen Geschichtsprojekten -, längere Anfahrtswege zu Bibliotheken und Archiven, Finanzprobleme und so weiter. Die Unerfahrenheit der Teilnehmer/innen in den Arbeitskreisen mit historischen Arbeitsweisen, die „Schwellenangst“ vor Archiv- oder Universitätsbesuchen und/oder falsche Vorstellungen über die Zeitintensität solcher Arbeiten stellten weitere Stolpersteine dar. Einige dieser Probleme - und wie sie sich vermeiden lassen - spricht Scharrer im ersten Teil seines Buches an. „Spuren suchen, Material sammeln, Oral history, Wahrheit, Parteilichkeit, Kritik“ sind einige Stichwörter seiner Darstellung.

Abgerundet wird der einführende Teil durch eine Kurzdarstellung des DGB-Projektes „Geschichte von unten“, durch Kapitel zum Selbstverständnis einer „Geschichte von unten“ und einer gewerkschaftlichen „Geschichte von unten“ und durch eine hilfreiche Auswahl sowohl von Literatur zur gewerkschaftlichen und gewerkschaftsnahen „Geschichte von unten“ als auch von allgemeiner weiterführender Literatur zur Arbeiterbewegung.

Scharrers Darstellung ist weder eine Heroisierung alternativer Geschichtsprojekte noch eine Verdammung herkömm-

licher Geschichtswissenschaft. Mehrfach wird die nützliche Zusammenarbeit „gelernter“ Historiker oder Sozialwissenschaftler mit einem Kreis interessierter, engagierter „Laienhistoriker“ - etwa im Rahmen von Kooperationsprojekten DGB/Universität - angesprochen, wobei nicht verschwiegen wird, daß es auch zu erheblichen Spannungen und gegenseitigem Mißtrauen zwischen diesen Teilgruppen kommen kann.

Scharrers Handbuch gibt insgesamt einen guten Überblick über das DGB-Projekt „Geschichte von unten“ und kann nützlicher Ratgeber für viele Initiativen sein. Pflichtlektüre sollte dieses Buch für Kreis-Bezirksverwaltungen des DGB und der Gewerkschaften werden. Das Buch stellt zwischen den Zeilen durchaus brisante Fragen: Was wird nach dem Aus-

laufen des DGB-Projektes? Warum existieren nach wie vor fast keine regionalen Gewerkschaftsarchive? Es ist einfach zu wenig, wenn gewerkschaftlichen Geschichtsinitiativen von den zuständigen Gewerkschaftsgremien anerkennend auf die Schulter geklopft wird. Abgesehen von der Verantwortung der Gewerkschaften für die Dokumentation ihrer eigenen Geschichte, könnten solche Initiativen bei aktuellen Auseinandersetzungen zum Beispiel über Arbeitszeitverkürzung, Mitbestimmung oder Arbeitslosigkeit den Gewerkschaften sinnvolle Argumentationshilfen aus früheren Auseinandersetzungen, Streiks und so weiter zur Verfügung stellen. Das Buch von Scharrer zeigt Wege auf, die bisher kaum genutzt werden.

Joachim Heinz,  
Dudweiler